

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold W. U. W. in der Süd Street, Ecke der Cherry Alley, B. C. M.'s Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 4, ganze Nummer 161.

Donnerstag den 4. October 1842.

Zehnfache Nummer 5.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Candidaten für Aemter.

An die freien Erwähler von Berks County.

Ich offerire mich als ein Candidat für das Recorder-Amt, bei kommender Wahl. Sollte ich so glücklich sein erwählt zu werden, so werde ich nie vergessen die Pflichten zu erfüllen.
Andreas Kepner.
Reading, August 30. 63B.

Bauern und Handwerker,

sehet auf dieses: Ein Volunteer-Candidat für einen Termin.

Freunde und Mitbürger!
Auf vielfältiges Ersuchen meiner Freunde, biete ich mich als Candidat für das

Registrirers-Amt

bei der kommenden Wahl im nächsten October an — Sollte ich so glücklich sein, eine Mehrheit Eurer Stimmen zu erhalten, so verspreche ich die Pflichten des Amtes gewissenhaft zu erfüllen.
Ehrerbietigst, Euer Mitbürger,
Jacob Long.
Reading, August 16. 63B.

Waisen Court Amt.

An die unabhängigen Erwähler von Berks County.

Freunde und Mitbürger:
Aufgemuntert durch Euer liberale Unterstützung bei letzter Wahl, und das sehr heilige Ersuchen vieler Freunde, bin ich bewogen worden, mich bei kommender Wahl wiederum als Candidat für das Amt des

Schreibers der Waisencourt

anzubieten. — Sollte ich so glücklich sein eine Mehrheit Eurer Stimmen zu erhalten, so werde ich die Pflichten des Amtes nach besten Kräften und hoffentlich zu Eurer Zufriedenheit ausüben.
Wm. Schöner.
Reading, Juli 19. 63B.

An die Erwähler von Berks County.

Mitbürger:
Ich biete mich an als ein Candidat für das Amt von

Prothonotar

von Berks County, bei der nächstkommenden Wahl. Da ich die Pflichten des Amtes als Schreiber für den Zeitraum von neun Jahren erfüllt habe, so schmeichle ich mich mit der Erwartung, daß ich, wenn ich erwählt, völlige Zufriedenheit geben kann.
Euer gehorsamer Diener
A. S. Miller.
Reading, Juli 12.

An die Erwähler von Berks County.

Mitbürger!
Auf das ernstliche Ersuchen einer Anzahl meiner Freunde, biete ich mich als Candidat für das Amt von

Prothonotar

bei der kommenden Wahl an. Solltet ihr mich mit einer Mehrheit Eurer Stimmen begünstigen, werde ich mich bemühen die Pflichten des Amtes gewissenhaft und zu Eurer Zufriedenheit auszuführen.
Daniel Jung.
Windsor Township, }
Juli 12. } 63B.

An die Erwähler von Berks County.

Der Untersreibern möchte Euch hiermit ehrerbietigst, für die Unterstützung Eurer Stimmen bei der nächsten Wahl ersuchen, für das Registrirers Amt.
Peter Hilbert.
Reading, August 9.

Der verbesserte Readinger Kalender

für das Jahr 1843,
gedruckt und herausgegeben von J. C. F. Egelmann, hat die Presse verlassen und ist einzeln sowohl wie in größerer Quantität zu haben bei Carl Friedrich Egelmann, Ecke der Loren und Pennsylvanienstraße.
Ebenfalls zum Verkauf in dieser Druckerei.
Reading, August 9.

Neue Güter. Am wohlfeilen Stroh, Schild zum goldenen Stern.

So eben erhalten, ein großes Assortiment von neuen und wohlfeilen Gütern, wozu die Aufmerksamkeit des Publikums besonders erbeten wird, bei
W. Becker.
Reading, August 23. 3m.

Ausgewählte Dichterstelle.



Die sauren Äpfel.

Wenn euch in dieser besten Welt,
Ihr Freunde! Manches nicht gefällt,
Was dennoch ihr zu thun verbunden,
So schwer's auch wird in manchen Stunden,
So könnt ihr dies —
Das Sprüchwort werdet ihr wohl kennen —
Nur einen Biß
In einen sauren Apfel nennen.

Habt ihr den Wucherer einen Schelm genannt,
Und hätt'et an den Beweisen euch gefehlt,
Wie der Blutsauger euch gequelt,
Und hat er euch darum verklagt,
Daß ihr die Wahrheit ihm gesagt,
So wird die Strafe zurechnen.
Abbiten heißt euch die Sentenz,
Und Kosten zahlt ihr obendrein,
Und wär'et ihr eine Excellenz,
Ihr mögt darüber noch so schrei'n,
Es hilft euch nichts,
Das Urtheil spricht's
Ihr müßt, wie euch geheißt,
In einen sauren Apfel beißen.
Drum heißt zu
Mit Seelenruh,
Setzt euch in Trab
Und bittet ab,
Und zahlt die Kosten an die Kasse,
Damit euch die Justiz nicht fasse.

Habt ihr vielleicht mit Unbedacht
Ein Mädchen zur Mamsell gemacht,
So machen euch die Baierfreunden
Als Jungeselle taufend Reiden.
Da giebt's dann freilich manchen Tanz;
Denn Manche läßt den Jungfernkranz
Gar öfters theuer sich bezahlen,
Und kehrt sich nicht an eure Qualen.
Doch fehlt es dir, Papa! an Geld,
Dann reich' ihr lieber deine Hand,
Und fähr' sie in den Ehestand.
Und scheint auch dies
Gar oft ein saurer Apfelbiß,
So finde dich nur hübsch darcin
Und beiße muthig nur hinein.

Hast du des Guten (?) in der Welt,
Wein Freund! vielleicht zuviel genossen,
Und kam die Zeit, die Keinem wohl gefällt,
So sei du niemals unverdrossen.
Der Geist ist willig zwar, doch ach!
Das Fleisch, der Würde Körper, schwach,
Und jeder Lust muß du entsagen.
Doch Niemand wird dich jetzt beklagen.
Statt beim Pokale froh zu sein,
Wuß — Medizin dich jetzt erfren'n.
Statt in dem Tanz dich zu erheben,
Wußt du im Poststube sitzen.
Statt letzterbißchen kann dein Magen
Nur bloß noch Hüfterschleim vertragen;
Bist du ein schönes Mädchen an,
Und fühlst dabei dein Herz Engüthen,
Sie wird auf dich,
Glaub's sicherlich,
Der-abgestumpft-jetzt nicht mehr lieben kan,
Mit Spott jetzt nur hernieder blicken.
Wenn also dich die Erdenfreunden stiehn,
Und wenn die Mädchen dich verlachen,
So löst' ruhig deine Medizin,
Du kannst es doch nicht anders machen,
Und muß — wer hat es dir geheissen,
Durch's Leben so zu galoppiren
Und schnell zum Ziel dich selbst zu führen? —
In — einen sauren Apfel beißen!

Und wenn der Puls dir inner schwächer geht,
Der Arzt an deinem Bette steht,
Und mit bedenklichem Gesichte
Von deinem nahen Ende spricht:
Dann, Freund! vergiß das Erdendleben,
Die Liebe und den Saft der Neben,
Es hilft dir jetzt kein Widerstreben,
Freund Hain reicht dir den Apfel jetzt,
Den sauersten wohl auf der Welt,
Der keinem Sterblichen gefällt.
Drum beiß hinein zu guter Letzt.
Der Apfelbiß
Führt dich gewiß
In's Land der Ruh',
Drum — beiß nur zu!

Der sauren Äpfel mag's im Leben
Bieleicht noch viele tausend geben;
Wer kann sie alle hier benennen!
Ein Jeder wird es selber kennen,
Wie solche saure Äpfel heißen,
In die wir Alle müssen beißen.
Sie locken aus den Augen Thränen,
Und immer sind wir über'dran,
Ja, oft klagt man den Himmel an,
Wohl dem, der noch mit guten Zähnen
In — saure Äpfel beißen kann.

Miscelle.

Die Patrone der türkischen Marine sind sonderbar genug, die heiligen Siebenfächer; dies gründet sich auf einen Vers des Korans.

Zur Unterhaltung und Belehrung. Ehrlichkeit der portugiesischen Räuber.

Ein Engländer, der sich in Portugal niedergelassen hatte, erhielt zu Leiria von einem Manne, der ihm als einer der Hauptleute einer Räuberbande bekannt war, einen Brief, indem ihm gemeldet wurde, daß die Räuber von seinem Vorhaben, eine Reise nach Porto zu machen, wo er eine große Summe Geldes heben würde, wohl unterrichtet wären; seine Vermögensumstände würden es ihm demnach erlauben, ihnen zehn Moidor zu leihen, deren sie bei den schlechten Zeiten, die sie jetzt hätten sehr bedürften. In dem Briefe war die Stelle angezeigt, wo er das Geld niederlegen sollte, das ihm, wie man ihm versicherte, an einem bestimmten Tage wieder zugestellt werden würde; im Fall er aber ihrem Verlangen nicht willfahren sollte, würde er, er möchte, welchen Weg er nur immer wollte, in Portugal einschlagen, nie das Ziel seiner Reise erreichen, indem ein wachsameres Auge und eine scharfe Klinge in dem Wäldern lauerten. Was war zu thun? Die Gemahlin des Engländers war Besizerin von vielen Ländereien, Portugal war das Land, in dem er adoptirt wurde; außerdem war ihm wohl bekannt, daß, wenn man den Räubern auch keine andere Tugend nachrühmen könnte, sie doch im Besitze des Rufes waren, nie ihr Versprechen zu verletzen. Er reiste nach Porto, und als er auf seinem Rückwege an die von seinem Correspondenten bezeichnete Stelle kam, stieg er ruhig aus und legte seine zehn Moidor vorgeschriebener Maßen nieder. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß er nicht die geringste Hoffnung nährte, das Geld wieder zu sehen. Der Postillon sah ihn an, aber er gab kein Erkennen über diesen Vorfall zu erkennen, im Gegentheil, er brummete sich ein altes Sprüchwort in den Bart, und setzte dann die Unterhaltung fort, die durch das eben beschriebene Ereigniß unterbrochen worden war. Der Tag kam heran, an welchem der Räuber in seinem Briefe versprochen hatte, das Geld wieder zu zahlen; aber der Engländer setzte so wenig Vertrauen in das Versprechen, daß er sich gar nicht einmal jener Thatsache erinnerte. Als es dunkel geworden war, meldete ihm einer seiner Bedienten, daß ein Maulthiertreiber ihn zu sprechen wünschte; dieser war schon die Treppe heraufgerannt, und trat in das Zimmer, so gleichmüthig, als wär er der Pfarrer des Orts. Der Engländer sah ihn an, und da er bemerkte, daß er ein Fremder sei, fragte er ihn, was er wollte. Hierauf sagte jener ehrerbietig: „he isso,“ indem er die zehn Moidor auf den Tisch zählte; „es war heute der festgesetzte Tag, und ich komme, mit Dank das wieder zurückzugeben, was so vertrauensvoll geliehen worden war. Sollte der Senhor vielleicht einmal in Verlegenheit seyn, so mag er nur einen Brief nach derselben Stelle besorgen, wo er neulich das Geld niederlegte, wir werden ihm gewiß unsere Hülfe gewähren, so bald wir nur können. *faca-me a honra de me poor aos pes da Senhora*“ (erzeigen Sie mir die Ehre, mich Ihrer Frau Gemahlin zu empfehlen). Nachdem er so gesprochen, zog er tief seinen Hut ab und sprang die Treppe hinunter. Ich habe nicht nöthig zu sagen, daß unser Engländer niemals selbst von dieser außerordentlichen Anerbietung Gebrauch machte; aber die Räuber waren keineswegs so bedenklich, um nicht oft seinen Beistand in Anspruch zu nehmen, und niemals haben sie ihr Wort gebrochen.

Zurückgewiesene Liebeserklärung Napoleons.

Napoleon liebte sowohl im Kriege wie bei seinen Liebesabentheuern die überraschenden Angriffe. Die Herzogin von Bassano hatte keine Ahnung von den Gefühlen, welche sie das Unglück hatte, dem Kaiser einzusüßeln, bis er ihr dieselben eines Morgens in der Gallerie zu Fontainebleau, wo er sie allein traf, unverholen erklärte. — „Sire,“ entgegnete die hochherzige Frau, „wenn ich meinen Gatten von dem Allen in Kenntniß setzte, er würde nimmer mehr glauben, daß der, dem er mit so gänzlicher Hingebung dient, die Absicht hat, seinen häuslichen Frieden zu trüben. Ich sehe mich genöthigt, Sw. Majestät zu erklären, daß wenn diese Verfolgungen nicht unverzüglich ein Ende nehmen, ich sofort denjenigen davon unterrichten werde, dem immerdar der einzige Gegenstand meiner Liebe sein wird. Ich kenne ihn zu gut, um nicht überzeugt zu sein, daß er auf der Stelle alle seine Aemter niederlegen, und mit mir den Hof verlassen werde.“ „Das wird er nicht wagen, Madame!“ „Sw. Majestät sind im Irrthume. Er wird Alles opfern, um sich dem Schmerze zu entziehen, Zeuge der Undankbarkeit eines Mannes zu seyn, an dem er mit ganzer Seele hing.“ Und ihre Hand dem Kaiser, der sie gefaßt hielt, entziehend, entfernte sich die Herzogin von Bassano. „Beruhigen Sie sich,“ rief ihr Napoleon nach, „Sie sind eben so albern, als Sie schön sind — ich bin geheilt!“ — Der Kaiser betrug sich eine Zeitlang kalt und zurückhaltend gegen die Herzogin, bald aber behandelte er sie mit noch größerer Achtung als früher, so sehr hatte ihr tugendhaftes Benehmen auf ihn eingewirkt.

Englische Marktschreierei.

Die londoner Zeitung „Times“ enthält folgende Anzeige: Allerneueste Nachtlampe. Unentbehrliches Hausgeräth. William Holson zeigt an, daß er eine Nachtlampe erfunden hat, die Jedermann bestim-

men muß. Daß sie leuchtet, wie die Sonne, wenn man nur will, daß sie schimmert, wie der Mond unter den Wolken, wenn man darnach ein Gelüste hat, ist nur Nebenache. Aber die Nachtlampe ist zugleich Küche, Uhr, Schüger in Gefahr, Krankenwärter, Barometer, Thermometer, Zeichenmeister, Mäusefänger, Rattenvertilger und Widerfächer aller jener kleinen tothen Insekten, welche die Bettstellen kolonisiren, und, dem Meuchelmörder gleich, in der Nacht ausziehen, um die Wehrlosen zu verwunden. Hab' ich gesagt, die Nachtlampe ist eine Küche, so hab' ich nicht gelogen; man kann an ihr Thee kochen, Kaffee siedeln, und kleine Beefstaks braten; habe ich gesagt, sie ist eine Uhr, so ist dies eine Wahrheit, denn sie brennt jede Stunde in einer andern Farbe; um 9 Uhr Abends gelb, um 10 Uhr grün, um 11 Uhr blau u. c. c., so daß einem um 12 Uhr blau und grün vor den Augen wird. Für den, der nicht schlafen kann, ist sie zum Todtlichen. Hab' ich gesagt, sie sey ein Schüger in Gefahr, so ist dies buchstäblich zu nehmen; versucht es nur, legt eine Mine an unter eurer Thürschwelle an, hört ihr dann einen Doh, so zündet mit dieser Nachtlampe das Pulver an — der Räuber muß in die Luft springen, er mag sagen was er will. Hab' ich gesagt, sie sey ein Krankenwärter, so glaubt meinen Worten. Ihr seht in der Nacht die Mirtur stehen, die ihr nehmen sollt, u. sie zeigt euch, wo der Aderlaß-Berband sitzen muß, daß er nicht los geht u. c. c. Man sollte es nicht glauben, trotz der Plattheiten dieser Ankündigung hat der Verfertiger dieser Wunderlampe in kurzer Zeit 4000 Stück verkauft, und nach Paris allein 1200 versendet!! Es lebe die Kunst der Marktschreierei!

Skrani, der nordamerikanische Wilde.

Es ist bekannt, daß kein Volk auf Erden den Muth auf eine so harte Probe setzt, und mit so grausamer Neugier bei den Hinrichtungen seiner Feinde auf die Wirkung der ihnen auferlegten Qualen lauscht, als die nordamerikanischen Wils-

den. Vor mehreren Jahren nahmen Schawanoindianer, welche sich von ihren Wohnungen entfernen mußten, auf ihrem Wege einen Krieger gefangen, der unter dem Namen des alten Skroni bekannt war. Sie gaben ihm eine harte Bastonade und verurtheilten ihn zum Feuertode. Er litt lange, ohne irgend eine Empfindung bliften zu lassen, und verrieth weder in seinem Gesichte, noch in seinem Betragen den geringsten Schmerz. Mit standhafter Stimme rief er seinen Peinigern zu: „Ich bin ein Krieger; ich habe mir den größten Theil meines kriegerischen Rufes auf Kosten eurer Nation erworben, und ich wünsche, euch sterbend zu zeigen, daß ich euch noch eben so überlegen sei, als damals, da ich meine tapfern Landsleute gegen euch angeführt habe. Zwar bin ich in eure Hände gefallen; aber noch ist mir Tugend genug übrig geblieben, um mich schärfer zu strafen, als eure ganze verächtliche Menge es kann; und ich will es thun, wenn ihr mich losbindet, und mir einen von den glühenden Flintenläufen aus dem Feuer reichet.“ Dieser Vorschlag, so wie die Anrede dieses Mannes, schien den Indianern so Kühn und ungewöhnlich, daß die Bitte des Gefangenen gewährt wurde. Er ergriff nun plötzlich ein Ende von dem glühenden Flintenlaufe, fuhr damit links und rechts umher, bahnte sich dadurch einen Weg durch die bewaffnete stauende Menge, sprang einen außerordentlich steilen und hohen Abhang hinunter in einen Arm des Flusses, schwamm hindurch, lief über eine kleine Insel, passirte den andern Arm des Flusses unter einem dichten Neggen von Flintenkugeln, und erreichte, obgleich von Vielen seiner Feinde schnell verfolgt, einen mit Dorngebüsch bewachsenen Sumpf, durch welchen er, seines verstümmelten Zustandes ungeachtet, glücklich an den Grenzen seines Vaterlandes anlangte, und sein Leben zur Beute davon trug.

So rächt sich ein Schuhmacher.

Ein Pariser „Lion“ (Stuher) besuchte Mailand. Er wendete sich neuer Stiefel wegen an einen Schuster. Man hatte dem Stuher einen der geschicktesten Männer seines Faches empfohlen. Der Schuhmacher kam und der Eleganz warf ihm folgende Worte hin: „Es ist mir unliebhier Stiefel bestellen zu müssen, aber die Noth drängt mich hiezu Freilich werde ich die Pariser Arbeit vermissen, aber arbeiten Sie mir, so gut Sie können.“ Der Schuhmacher schweigt erröthet und nimt das Maas. Nach einigen Tagen bringt er einen Stiefel, wie er sagt, zur Probe. Der Franzose zieht ihn an und betrachtet die Form. Erstaunt rief er aus: „Herrlich! Auf Ehre! Ganz wie ein Pariser! Ich hätte Ihnen dergleichen nicht zugetraut!“ — Der Schuhmacher bittet den Stiefel ausziehen zu dürfen. Es geschieht. Wie wächst aber das Erkennen des Pariser Stuher's, als er nun an seinem Fuße noch einen neuen Tanzschu behält, der innerhalb des Stiefels verborgen gewesen. „Sie sind ein Künstler, Herr! Ich bewundere Sie!“ — „Lion,“ wann erhalte ich den andern Stiefel?“

„Den lassen Sie sich in Paris machen! antwortete trocken der Schuhmacher, „des Vergleichens wegen“ — geht zur Thüre hinaus.

So rächt sich ein Schuhmacher in Italien.

Die deutschen Geschäftsleute können von ihm lernen, wie man der Ausländischen Arroganz die Kneip-Zange applizirt.

Ein Rezept, das kein Arzt wagen wird, seinen Patienten zu verschreiben.

Als der berühmte Reisende Tavernier in Aegypten war, bestand ein Aga hartnäckig darauf, daß er den Kopf des Pascha von Cairo, den er in einem Saal an den Großsultan nach Constantinopel schif-